

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummeling.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 128

Dienstag, den 31. Oktober 1916

38. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Am Donnerstag, den 2. Nov. 1916, Nachm. von 3—5 Uhr, werden die neuen Reichsfleischkarten ausgegeben. (Nr. 1—300 von 3—4 Uhr, 4—5 Uhr die übrigen Nummern)
Camberg, den 29. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Freitag, den 3. d. Mts., Nachm. von 3—5 Uhr, wird im Rathaus Margarine das Pfd. zu 2.05 Mk. verkauft. Abgabe pro Kopf 60 gr. Ausgeschlossen bleiben jedoch die Milchkuhbesitzer als Buttererzeuger.
Camberg, den 30. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Herren Fleischbeschauer erhalten hiermit Anweisung, sofort nach jeder Hauschlachtung oder Rotchlachtung das Schlachtgewicht der Tiere genau festzustellen und in das Beschlachtungsbuch einzutragen. Dem Bürgermeister ist sofort nach der Feststellung des Schlachtgewichts die Fleischkarte abzugeben. Bei Feststellung des Schlachtgewichts sind die Därme, Herz, Leber und Lunge nicht mitzuwiegen. Alles übrige gehört zum Schlachtgewicht.

Ich erwerbe bestimmt, daß diese Verfügung streng gehandhabt wird. Sollten Verstöße vorkommen, auch insbesondere dadurch, daß das Schlachtgewicht nur geschätzt wird oder die Wiegung nicht genau erfolgt, so wäre ich gezwungen gegen den Fleischbeschauer im Disziplinarwege vorzugehen.

Limburg, den 26. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.

gez: Abicht.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 28. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 28. Oktbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der Somme haben gestern die Infanteriekämpfe wieder eingekehrt. Starke Artillerievorbereitung ging den Angriffen voraus, zu denen die Engländer über die Linie Gueudecourt-Lesboeufs, die Franzosen anschließend aus der Gegend von Morval in den Abendstunden vordrangen. Unsere Truppen haben die verbündeten Gegner durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, nordöstlich von Morval auch mit der blanken Waffe zurückgeworfen. Die Stellungen sind restlos behauptet.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf östlich der Maas spielten sich erneut schwere für uns erfolgreiche Kämpfe ab. Nach heftigem Artilleriefeuer stürmten aus dem Tiamontwald, beiderseits Fort Doornik und am Faminevalde starke französische Kräfte zu Angriffen vor, die sämtlich vor unseren Stellungen für den Gegner verlustreich zusammenbrachen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Nach zweitägigem Wirkungsfeuer gegen den Abschnitt westlich von Luchgriff der Russen gestern bei Zaturon an. Der Angriff scheiterte vollkommen und unter schweren Verlusten für den Feind.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

Beiderseits von Dorna Watra drangen österreichisch-ungarische Truppen in die russischen Stellungen ein und nahmen mehrere Höhen im Sturm, 8 Offiziere und über 500 Mann wurden gefangen eingebracht. An der Nebenbärgischen Ostfront dauern die Kämpfe in den Grenzältern an. Südlich von Kronstadt (Brassó) wurde von unseren verbündeten Truppen eine rumänische Höhenstellung in überraschendem Vorstoß genommen und der

Erfolg in scharfem Nachdrängen bis ins Tal des Parizuga erweitert. Im übrigen hat sich die Lage nicht wesentlich geändert.

Balkan Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der nördlichen Dobruška fanden unsere verfolgenden Abteilungen bisher wenig Widerstand. Alle Anzeichen deuten auf hastigen Rückzug des Gegners, 500 Verwundete wurden gefangen, einige Munitionskolonnen und Bagagen erbeutet.

Mazedonische Front.

Serbische Angriffe gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen im Cernabogen scheiterten ebenso wie Teilvorstöße des Gegners an den Osthängen der Moglena und südwestlich des Doiransees. An der Struma-Patrouillengeplankel, bei Orsaol lebhafteres Artilleriefeuer.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 29. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nach starkem Feuer zwischen Gueudecourt und Lesboeufs sich entwickelte Angriffe der Engländer wurden größtenteils durch unsere Artilleriewirkung niedergehalten, wo sie zur Durchführung kamen, wurden sie verlustreich abgewiesen; dabei sind 2 Panzerkraftwagen durch Vortreffer zerstört worden. Später drangen östlich von Lesboeufs zwei feindliche Kompanien in unseren vordersten Graben ein; dort wird noch gekämpft.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nur der Artilleriekampf erreichte auf dem Ostufer der Maas zeitweilig beträchtliche Stärke.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Fast die ganze Stochodlinie hielten die Russen unter lebhaftem Feuer, das westlich von Luch größte Heftigkeit annahm. Ein aus dem Waldgebiete östlich von Szelowow erfolgter russischer Angriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

An der Ostfront von Siebenbürgen nichts Neues. Südlich des Toemeser-Passes ist im Angriff Zugung erreicht; trotz zähen feindlichen Widerstandes sind in Richtung auf Campolung und auch weiter westlich Fortschritte gemacht worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von

Mackensen.

Die Lage hat sich nicht geändert.

Mazedonische Front.

Südöstlich von Kenaldi und im Cerna-Bo-

gen sind feindliche Angriffe blutig gescheitert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 30. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf vielen Stellen der Front nördlich der Somme lag von uns kräftig erwidertes feindliches Feuer. Bei einem Angriff aus der Linie Lesboeufs-Morval gelang es dem Gegner, seinen Einbruch in unseren vordersten Graben östlich Lesboeufs nach Süden in geringer Ausdehnung zu verbreitern; an allen anderen Punkten, an welchen er durch unser Sperrfeuer hindurch vorwärts kam, wurde er blutig abgewiesen. Auf dem Südufer der Somme wurden das Gehöft La Maisonnette und die sich von dort nach Biaches hinziehenden französischen Stellungen in frischem Angriff durch das aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Infanterie-Regiment Nr. 359 gestürmt, dem die durch Beobachtungsflyer vortrefflich unterstützte Artillerie wirkungsvoll vorgearbeitet hatte. 412 Gefangene, darunter 15 Offiziere, sind eingebracht.

Heeresgruppe Kronprinz

An der Nordostfront von Verdun hielt der Beschüßkampf an.

Östlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern:

Ein russischer Massensturm, durch stärksten Munitionseinsatz vorbereitet, brach westlich von Pustomny und bald darauf auch östlich von Szelowow gegen unsere Stellungen vor. Beide Angriffe scheiterten im Abwehrfeuer unter blutigen Verlusten.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

In den Waldkarpathen und dem südlich anschließenden ungarisch-rumänischen Grenzgebirge herrschte, abgesehen von Patrouillentätigkeit, bei regnerischem Wetter Ruhe. Südöstlich des Roten Turm-Passes wurden Erfolge hannoverscher und mecklenburgischer Jäger vom Vortage erweitert, mehrere zehntausend rumänische Höhenstellungen im Sturm genommen. Aus den letzten Kämpfen in dieser Gegend sind 18 Offiziere und über 700 Mann gefangen zurückgeführt worden. Südwestlich des Szurdok-Passes haben die Rumänen eine unserer Seitenkolonnen zurückgedrängt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen.

In der Nord-Dobruška stehen unsere verfolgenden Abteilungen in Fühlung mit russischer Infanterie und Kavallerie.

Mazedonische Front:

Nach starker Artillerievorbereitung griffen gestern mehrmals serbische und französische Truppen an der Cerna zunächst in schmalen dann in breiteren Abschnitten die deutschen und bulgarischen Stellungen an; im Sperrfeuer, nordöstlich von Beljeselo durch Gegenstoß, mißlangen die Angriffe vollkommen; ebenso vergeblich blieben Vorstöße des Feindes bei Kenali und Gradescica.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Rumänien vor der Katastrophe.

Stockholm, 30. Okt. Aus Bukarest

wird gemeldet, in Rumänien zweifle heute kein politisch Denkender daran, daß das Land dem Abgrund entgegensteure. Die allgemeine Auffassung ist, daß es besser sei in die Hände der Deutschen zu kommen, als Rußland auf Gnade und Ungnade ausgeliefert zu werden.

Die Leiter der konservativen Partei, Carp, Marghiloman und Majorescu, halten heute ein Zusammenarbeiten mit Bratianu für ausgeschlossen und wollen nur selbständig verfahren, die schwere Bürde, die ihnen durch die Kurzsichtigkeit Bratianus auferlegt worden ist, auf ihre Schultern zu nehmen, aber dieser Augenblick sei noch nicht gekommen.

Die Liberalen haben im Lande allen Boden verloren. Die Öffentlichkeit fordert eine konservatives Ministerium; die nationale Macht ist besonders dadurch gebrochen worden, daß die Alliierten seit zwei Monaten alle Selbstständigkeit genommen haben. Unzählige Fälle von Postbeschlagnahmen von Seiten der Alliierten sind zu verzeichnen; mehrere Kurier wurden aufgehalten und der Kurierpost beraubt; so sucht Rußland Rumänien zu einem Vasallenstaat zu erniedrigen.

Immerhin, so lange Bratianu die Macht in Händen hält, ist keine Wendung möglich.

Hauptmann Boelde tödlich

verunglückt.

Berlin, 29. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.)

Hauptmann a. D. Boelde ist im Verlaufe eines Luftkampfes am 28. Oktober mit einem anderen Flugzeug zusammengestoßen und bei der darauf erfolgten Landung hinter unseren Linien tödlich verunglückt. Am 27. Oktober hatte er sein 40. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Totales und Vermischtes

Camberg, 31. Okt. Der Befreite Heinrich Schmih von hier z. Z. im Felde wurde zum Unteroffizier befördert.

* Landwirt und Mühlenbesitzer Wilhelm Stricker, Hirsefmühle bei Esch i. T. 4. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden und Präsident des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte. Barmann-Lüdicke, erläßt im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer den folgenden Nachruf: „Das Mitglied der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bezirk Wiesbaden und des Direktoriums des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte, Herr Landwirt und Mühlenbesitzer Wilhelm Stricker, Hirsefmühle b. Esch i. T., ist am 25. d. Mts. nach schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren verschieden. Der Verbliebene gehörte seit 1908 der Landwirtschaftskammer als Mitglied an. Mit kurzer Unterbrechung war er seit 1889 Mitglied des Direktoriums des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte und bekleidete u. a. von 1907 ab bis zu seinem Hinscheiden das Amt des Vorsitzenden des 9. landwirtsch. Bezirksvereins. Mit ihm ist eine in den Kreisen der nassauischen Landwirte allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit, ein ehrenwerter Charakter und gewissenhafter Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer und des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte aus dem Leben geschieden. Die nassauischen Landwirte werden dem Verbliebenen ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.“

* Marburg, 30. Okt. Vier junge Bur-schen aus Niedergrenzbach im Kreise Ziegen-hain hatten sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Störung des Gottesdien-stes und wegen Übertretung der Bestimmungen des Generalkommandos hinsichtlich des Rauchverbotes für Jugendliche zu verantworten. Den Angeklagten, die sämtlich noch keine 18 Jahre alt waren, wurde zur Last gelegt, am 27. Januar d. Js. in der Kirche zu Niedergrenzbach während des Gottesdienstes geraucht zu haben. Drei der jugendlichen Übeltäter wurden zu je 2 Wochen und einer zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

* Wiesbaden, 29. Okt. In einer der besten Gegenden Wiesbadens hörten gestern früh Straßenpassanten plötzlich das Brungen eines jeht so begehrten Porzellanfabrikanten. Verwundert schauten die Nachbarn nach der Villa in der Nähe. Wahr- und leibhaftig tummelte sich da ein Tierchen auf dem Balkon, dessen Speckseiten den Anwohnern das Wasser im Munde zusammenlaufen ließen. Es war ein richtig gehendes Schwein, das die schönsten Hoffnungen auf Schinken und Hasep erweckte. Hoffentlich hält das Tierchen, was es verspricht.

* Wiesbaden, 30. Okt. Das Landesgericht Wiesbaden hat am 31. Mai den Landwirt und Bürgermeister W. Hahn in Ver-m-bach und dessen beide großjährigen Töchter wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Beleidigung zu je einer Woche Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatten die Angeklagten Revision eingelegt, die sich jedoch lediglich gegen die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz richtete, weshalb das Reichsgericht die Revision als unbegründet verworfen.

Neuerschienene Bücher, Zeitschriften usw. „Lasset die Kleinen zu mir kommen“ von Schwester Maria Paula. Verlag der Schnell'sche Buchhandlung, C. Leopold Warendorf (Weßfalen). Das hübsch ausgestattete Büchlein umschließt in seinen gutgewählten Erzählungen eine Fülle schöner Belehrungen. Kein Kommunionkind sollte es entbehren.



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Wilhelm Ummeling, Camberg.

Rumäniens Enttäuschung.

Ohne Zweifel ist Rumänien nur im tiefsten Vertrauen auf Russlands Macht und seine Waffenhilfe, die jede eigene, unangenehme Kampferfahrung ausschließen sollte, in die Reihen der gegen uns Verbündeten eingetreten. Zwar hat ja auch — trotz aller früheren schmerzlichen Erfahrungen, an denen es wahrlich nicht mangelt — die merkwürdigerweise noch immer verführerische Aussicht auf Englands Geld- und Dankbarkeit eine Rolle gespielt, ebenso wie Bierverbands-Geschenke auf die leitenden Persönlichkeiten unserer einstmalig so halbwegs Verbündeten. Aber das alles ist ja Nebensache. Das Ausschlaggebende war schon wegen der geographischen Lage und dem durch sie bedingten Unvermögen der anderen, zur Hilfe zu eilen, die natürlich dank bindenden Verpflichtungen zur Gewissheit gesteigerte Hoffnung auf Russland.

Daher trotz solcher Grundlage Russland durch die Erbarmlichkeit seiner Hilfeleistungen sich jetzt den Anschein gibt, es habe mit der ganzen Geschichte eigentlich nichts zu tun, mag, vom menschlich-fürsorglichen Standpunkt aus betrachtet, sehr verwerflich sein, ist aber nicht desto weniger äußerst begreiflich. Denn an einem starken Rumänien hat das Jarenreich keinerlei Interesse. Daß es das zum Losschlagen veranlaßt, geschieht lediglich nach dem Grundsatze: „Viele Hunde sind das Jaren Tod.“ Einen neuen, uns schädigenden Gegner wollte es schaffen, das ist geschehen. Nach Erreichung des Zweckes ist das Schicksal des Werkzeuges oder was man dazu verwandte, höchst gleichgültig. Das lehrt schon der vornehmste Grundsatz des Völkerrechts: „Eine Einzelperson, ein Mensch kann handeln nach dem, was ihm recht und anständig scheint, der Staat aber darf sich nur vom Nützlichkeitsgrundsatz leiten lassen, sonst sündigt er.“

Daher es aber Russland viel nützlicher ist, wenn Rumänien unterliegt und schwächer wird, als es heute ist, als daß es siegt, zu Nacht kommt, geht schon mit ganzer Klarheit aus dem Grunde hervor, der nur das Jarenreich in den heutigen Krieg getrieben hat. Der Besitz Konstantinopels ist das. Nun gehört aber doch zur Dauerhaftigkeit des Erwerbes die Möglichkeit sicherer Erreichbarkeit. Und die bietet doch in ganz anderem Maße als das Meer das Land. Der Weg von Russland nach dem Bosphorus geht aber, und zwar direkt, über Rumänien. Schon dadurch ist also die Richtung für das Jarenreiches Interesse gegeben. Es schafft sich bei Zeiten und bei jeder irgend nur sich bietenden Gelegenheit alles auf die Seite, was heute oder vielleicht auch nur später einmal hinderlich sein könnte — denn Russland hat Weite, wie kein bereits viele hundert Jahre lang dauernder Traum vom Besitze Konstantinopels beweist. Und Rumänien ist, nach seiner geographischen Lage, ein solches Hindernis.

Aber nicht nur die Tatsachen, daß Rumänien, da es in den Kampf getrieben wurde und ihm der Rückweg verschlossen ist, notgedrungen so wie so weiter kämpfen und uns also ferner, wenn lediglich auch in sehr geringem Maße schädigen muß und daß Russland kein Interesse am Erstarken des neuesten Opfers der Alliierten hat, lassen das Jarenreich so ziemlich latentlos zusehen. Die Bewegverhältnisse bedingen es auch. Zwischen dem eigentlichen Reiche von Bäterien, also dem Hauptstamm seiner Kraft und unserem jüngsten Feinde, liegt Südrußland. Da dies Gebiet, und nicht erst seit heute, eine wichtige Rolle im Kriege spielt, so ist es viel beschriebener worden und ist für uns kein fremdes Gebiet mehr. Wir wissen, daß es nicht nur an Eisenbahnen arm ist, sondern daß sich auch solche, da Steine und Kies fehlten, unmöglich so schnell, wie das für den Krieg erforderlich, errichten lassen. Auch daß mit der Beförderung auf Wasserwegen oder gar dem Heranziehen des für solche Zwecke in heutigen Zeiten veralteten Pferdegepanns nichts zu wagen ist, besonders noch in der jetzigen Jahreszeit, ist uns bekannt.

Für Russland besteht also, da Rumänien in die Reihe der Kriegführenden eingetreten und man von einem solchen Entschlusse doch nicht etwa mit der gleichen Leichtigkeit wie dem eines

angefangenen Spazierganges zurücktreten kann, kein Grund zur Hilfeleistung. Zudem verbietet eine solche noch das eigentliche Interesse. Denn das Erstarken des neuesten Verbündeten der Alliierten würde doch eine ganz wesentliche Erschwerung auf dem Wege nach Konstantinopel bedeuten. Und da sich das Jarenreich noch dazu mit Russland vor dem rumänischen Bolke — denn dessen leitende Köpfe sind ja gefaßt, brauchen also keinen Sand mehr in die Augen — dank seinen Weg- und sonstigen Transportverhältnissen aus der Patzche ziehen kann, so tut es das eben auch.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Kriegsrat in Boulogne.

Wie holländische Blätter berichten, hat sich der Kriegsrat in Boulogne vorzugsweise mit der Lage in Rumänien befaßt. Es wurde beschlossen, Rumänien unverzüglich alle mögliche Hilfe zu leisten. Der gesamte rumänische Generalstab muß zurücktreten und wird einem neuen Generalstab der Verbündeten angefügt, dem 28 französische und 16 englische Offiziere angehören. Alle Rumänen bis zu 50 Jahren sollen zu den Waffen gerufen werden. Bezüglich Griechenlands verlangten die französischen Militärs die Entfernung des griechischen Königs und der deutschen Propagandisten aus dem Lande. Der Entfremdung des Königs wurde von englischer Seite wenig, desto energischer aber von den russischen Vertretern widersprochen.

Stillstand der Somme-Offensive?

Nach Schweizer Blättermeldungen bereiten die englischen Zeitungen in allerding noch verheißenden Andeutungen auf einen bevorstehenden Stillstand der Operationen an der Somme vor. — Aus den deutschen Generalstabsberichten ist zwar nicht zu entnehmen, daß die Kämpfe abflauen, immerhin wäre es möglich, daß England des nutzlosen Blutvergießens an der Somme, wo der Durchbruch unmöglich geworden ist, endlich müde wird.

Französische Ersatzschwierigkeiten.

Als bezeichnend für die dringende Notwendigkeit, die im französischen Heere entstandenen Lücken auszufüllen, ist eine eben erfolgte Entschließung des Kriegsministeriums anzusehen, wonach kein Mann der Jahrgangsklassen 1916 und 1917 durch Verwendung in Staatswerkstätten dem Frontdienst mehr entzogen werden darf. Die bereits in Kriegswerkstätten angestellten Männer dieser Jahrgänge müssen vor dem 10. Dezember an die Front zurückgeführt sein. Selbst für Spezialtechniker werden keine Ausnahmen gebildet.

Englands schwere Verluste.

Die südafrikanische „Kaptimes“ veröffentlicht einen ausführlichen amtlichen Bericht über die ungeheuren Verluste der südafrikanischen Truppen auf den Schlachtfeldern in Frankreich. Eine südafrikanische Brigade zählte vor dem Gefecht im Delvillevalde 121 Offiziere und 3032 Mannschaften, die zum größten Teil aus Engländern bestanden. Diese Brigade erlitt an einem einzigen Tage einen Verlust von 2500 Mannschaften.

Die entscheidende Phase.

In einem längeren Artikel bespricht das „Berliner Intelligenz-Blatt“ die Lage in der Dobrubtscha und meint: Nachdem sowohl die französisch-englische als die russische Offensive steden-geblieben ist, ergab sich die Notwendigkeit, so rasch als möglich die sich langsam zugunsten der Mittelmächte neigende Kriegsschwaung wieder aufzurichten. Dies sollte geschehen durch den Stoß der Franzosen aus Verdun heraus. Dieser Stoß ist ein Eingeständnis des Scheiterns der Pläne an der Somme. Es wird sich zeigen, ob der Anlauf bei Verdun den Alliierten die so dringliche Entlastung bringt. Fast möchte man daran zweifeln, vergleicht man die sieben Kilometer der Front, die um drei Kilometer vorgeschoben worden sind, mit den Hunderten

von Frontkilometern, die der Entlastung harren. Jedenfalls wird es sich in diesen Tagen entscheiden, ob auch die Hindenburg nicht in seinen Plänen sitzen kann oder darf. Davon hängt alles ab.

Rumäniens Zusammenbruch.

Mit den letzten Ereignissen Madensens in der Dobrubtscha, schreibt der militärische Mitarbeiter des „Stockholmer“, „Svenska Dagblad“, dürfte den Rumänen jede Hoffnung, wieder zur Offensive übergehen und Sarraïl die Hand reichen zu können, benommen worden sein. General Berthelot kam gerade zu rechter Zeit nach dieser Kampffront, um feststellen zu können, daß die Verbändmächte nicht durch Rumäniens Ausfallen den erwarteten Sieg errungen haben. Er hat sich auch bereits beeilt, sich und die Seinen von aller Verantwortung für dasjenige zu befreien, was jetzt geschehen ist und was unausbleiblich eintreffen muß, nachdem Madensens durch Befehl von Constantin und der Eisenbahn nach Medgidia eine der Lebensadern Rumäniens abgeschnitten hat. König Konstantin hatte sicher seine Ahnungen, was in der Dobrubtscha bevorstand, als er dieser Tage die Auflösung Rumäniens voraussagte.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 27. Oktober.

Die Sitzung vom Freitag wurde mit einer Reihe von kleinen Anfragen eingeleitet. U. a. hat Abg. Reinath (natl.) um Auslegung der Begriffe

„Gegenstände des täglichen Bedarfs“

und des notwendigen Lebensbedarfs. Direktor Müller erwiderte, daß das Reichsgericht am 12. Mai 1916 die Auslegung gegeben habe, daß nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch andere Gegenstände des täglichen Bedarfs getroffen werden, jedoch müßten es solche Gegenstände sein, durch die die Bedürfnisse der Gesamtheit des Volkes befriedigt würden. Ob diese Auslegung genügende Klarheit schaffe, bleibe abzuwarten.

Die Anfrage des Abg. Wassermann (natl.) über die Beschlagnahme deutschen Eigentums in Portugal wurde dahin beantwortet, daß zu Vergeltungsmaßnahmen geschritten worden sei.

Das Haus wandte sich nunmehr dem Antrage des Geschäftsordnungsausschusses zu, die Genehmigung zur Einleitung von Strafverfahren gegen die Abgg. Liebknecht und Kühle zu verlagern.

Das Haus stimmte dem zu. Weiter lag ein Antrag Bernsteins (soz. Arb.) vor, das Strafverfahren gegen den Abg. Liebknecht einzustellen. Der Ausschuss beantragte, den Antrag abzulehnen.

Nach kurzer Erörterung stimmte das Haus dem Vorschlage des Ausschusses zu. Es folgte die

Beratung des neuen 12 Milliardenkredits.

Schatzsekretär Graf Roeder gab einen Überblick über die gesamte Finanzlage. Die Kriegsanleihen seien Volksanleihen im wahren Sinne des Wortes. Die auch jetzt wieder zu beobachtende Zunahme der Sparflossenguthaben zeugt von der intensiven Arbeit im Deutschen Reiche, die besonders von Frauen geleistet werde. Während England zum Zinsfuß von 6 % gehen mußte, könne Deutschland unverändert bei 5 % bleiben. Gewiß verkenne niemand die Schwierigkeit unserer Lage, aber Deutschland sei das am besten finanzierte Land. Der Staatssekretär hat um Annahme des Nachtrags.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) erklärte die Zustimmung wohl aller Parteien des Hauses und schlug sofortige Erledigung vor.

Abg. Gbert (Soz.) erklärte namens seiner Fraktion deren Zustimmung angeht der Lage, die eine Hoffnung auf baldigen Frieden leider nicht biete. Aber im Hinblick auf die Bestrebungen der Feinde, Deutschland zu zerstören, sei eine Fortführung des Krieges unausbleiblich notwendig.

Abg. Bernstein (Soz. Arb.) erging sich weisheitsweis über die Verschuldung der Völker

und über Friedensziele und wurde vom Reichstag mehrfach zur Sache gerufen. Schließlich erklärte er im Namen seiner Fraktion, daß sie die Kredite ablehne.

In der Abstimmung wurde der Kredit in allen drei Lesungen unter lebhaftem Beifall gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Arbeitgemeinschaft angenommen.

Das Haus nahm sodann die Abstimmungen über die Anträge betr.

Beratung auswärtiger Angelegenheiten
während der Vertagung des Reichstages vor. Der konservative Antrag wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Die Abstimmung über den Auslieferungsantrag war eine namentliche. Sie ergab die Annahme mit 302 gegen 31 Stimmen.

Abg. Dr. Stresemann (natl.) erhaltete den Bericht über die Auslieferungsverhandlungen betr. die Schuchardt während des Kriegszustandes. Dann vertagte sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In der weiteren Beratung der Ernährungsfragen im Reichstagsausschuss erklärte der Präsident des Kriegsernährungsausschusses, v. Batocki, im Hinblick auf die geringere Zukunftsenernte und den erhöhten Bedarf des Heeres könnten mehr als zwei Pfund Zucker pro Kopf monatlich nicht gegeben werden. Von den sieben bis acht Millionen Zentnern Melasse würden etwa drei Millionen zur Spiritusbereitung freigegeben, damit an Karloffeln mehr gepart werden könne. Säckellose für die Bevölkerung freizugeben, den Preis erheblich billiger zu gestalten, werde nicht möglich sein.

* Die Verhandlungen über die Einführung einer einheitlichen Reichsbrotmarke sind nach einer Mitteilung des Kriegsernährungsausschusses noch nicht abgeschlossen. Aber obwohl noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sein dürften, ist doch anzunehmen, daß bald eine befriedigende Lösung gefunden wird. Und so wird in absehbarer Zeit die Reichsbrotmarke kommen, wie die Reichsleischmarke gekommen ist.

Bulgarien.

* Die Herzlichkeit der türkisch-bulgarischen Beziehungen kommt in einem Artikel des halbamtlichen „Sofioter“, „Sofia de Bulgarie“ zum Ausdruck, in dem es u. a. heißt: „Ein starkes Bulgarien auf dem Balkan ist der feste Schutzwall für Konstantinopel. Eine selbständige und gesicherte Türkei am Bosphorus und an den Dardanellen ist eine Bürgschaft für Bulgarien. Beide Völker kennen einander durch jahrhundertlanges Zusammenleben. Sie schätzen sich, weil sie als Gegner ihre Kräfte gemessen haben. Die Verjüngung alter Streitfragen hat die Erinnerung an alte Kämpfe schwinden lassen, und die Soldaten, die vor vier Jahren als Gegner in gleicher Bravoure begegneten, streiten heute mit derselben Begeisterung gegen den gemeinsamen Feind. Die Freundschaft beider so mächtigen und ehrenhaften Völker wird eine der fruchtbarsten Errungenschaften dieses Krieges sein. Drücken wir unsere Bewunderung den weislichen Männern aus, die diese Freundschaft auf eine feste Grundlage gestellt haben, und verneigen wir uns vor den namenlosen Helden, deren Tapferkeit auf beide Nationen einen strahlenden Glanz wirft.“

Griechenland.

* Die Stimmung im Lande kehrt sich angesichts der Entwicklung der Dinge in Rumänien immer mehr gegen den Bierverband. Die Nachhaber des Bierverbandes scheinen denn auch ihre Taktik ändern zu wollen. Zunächst haben sie auf die Forderung, die thessalischen Truppen zurückzuziehen, verzichtet. Was die Athener Regierung betrifft, so werden nach holländischen Pressemitteilungen die vier Mächte nicht verlangen, daß sie ihre Neutralität aufgibt, sondern nur, daß die Sicherheit ihrer Armee in Mazedonien gewährleistet bleibt. Von der weiteren Haltung gewisser Mächte und Behörden hängt es ab, ob die französische Polizeikontrolle aufgehoben und die französischen Marinetruppen zurückgezogen werden.

Hinnerk, der Knecht.

7) Roman von Bruno Bagener.

(Fortsetzung.)

Er nickte befriedigt. „Schöne Tiere und gut imstande.“

Hinnerk wurde feuerrot. Jedes Lob der Tiere nahm er für eigenes Lob. Er war stolz auf die schönen Gänse, als ob sie ihm gehörten. Der Hamburger Herr streifte ihn mit leisem Achseln. „Kavalierist gewesen?“ fragte er.

„Nein, Herr — erst im Herbst.“

Nun fuhr er wieder denselben Weg, den er noch vor wenigen Stunden gefahren war. Wo Johann Siemers seinen Kausch ausgeschlafen hatte, lag jetzt das Gepäc des fremden Herrn. Der hatte sich selbst neben dem Knecht auf den Hof gesetzt, um von dort aus die Landschaft besser muftern zu können.

„Verstehen Sie was von der Jagd?“ fragte er, als sie losfuhr.

„Nein, Herr. Als Junge bin ich wohl mal als Treiber mitgewesen, und den Herrn Amtsvorsteher, der früher die Jagd gepachtet hatte, habe ich wohl mal zur Pirsch auf Rebhühner geführt — aber sonst.“

„Na, das genügt mir.“ sagte der Herr lächelnd. „Dann wissen Sie ja einen Hasen von einer Kage und einen Hasen von einer Straße zu unterscheiden. Kennen Sie auch mein Jagdrevier?“

„Gewiß, Herr.“

„Ach so, ich muß mich wohl vorstellen? Volthardt heiße ich — Andreas Volthardt, und Maler bin ich.“

Hinnerk fuhr in freudigem Schreck zusammen und streifte den neben ihm sitzenden mit einem raschen Wink. Das war also ein Maler! Er hatte noch nie einen richtigen Maler gesehen.

Volthardt schien die Überraschung des jungen Menschen nicht zu bemerken. „Und Sie heißen?“ fragte er kurz.

„Hinnerk Meyer.“

„Und sind Knecht beim Gastwirt Mahnte?“

„Nein, ich bin Knecht beim Doppelhufner Mahmann.“

„Da haben Sie wohl viel zu tun? Oder können Sie sich heute abend frei machen und mir meinen Jagdbezirk zeigen?“

„Ich glaube, Frau Mahmann wird es erlauben.“

„Gut, fragen Sie, ob sie es erlaubt. Ich habe mir die Jagd noch gar nicht angesehen. Ein Freund hat sie für mich gepachtet, während ich auf Reisen war. Taugt die Jagd etwas?“

„O ja, Herr Volthardt, Hasen und Hühner sind hier die Menge, Rebhühner können Sie auch ein paar schießen, und Fische wechseln vom Meßburgischen ab und zu herüber.“

„Freut mich, das zu hören, denn ich hab's nicht recht glauben wollen. Feuer genug hat ihre eure Gemeindegeld jedenfalls verpachtet — besonders für einen, dem's weniger ums Schießen zu tun ist.“

Hinnerk sah ihn von der Seite an. Volthardt lächelte. „Das können Sie nicht verstehen? Ist aber doch so. Ich bin kein passionierter Jäger. Das habe ich davon, wenn ich

so ein armes Stüd Wild zur Strecke bringe? Natürlich, abgeschossen muß werden, schon damit der Wildschaden nicht zu groß wird. Aber der Hauptgenuss ist das Herumstreifen in der freien Gottesnatur, bei jedem Wetter und bei jeder Beleuchtung. Und schon ist es hier, das sehe ich schon.“ Er machte eine weite Bewegung mit dem Arme. „Wie der Horizont sich dehnt — und die Luft so voll von Licht und Glanz — und nirgendwo Gleichförmigkeit. Ihr wißt ja gar nicht, die ihr alle Tage hier herumlauft, wie schön ihr es habt!“

Da hielt Hinnerk plötzlich die Pferde an. Einen Augenblick zauderte er. Dann sagte er rasch: „Wenn Sie mal eine Minute absteigen wollen, dann zeige ich Ihnen gleich das Schönsie.“

Volthardt sah ihn erlaunt an. „Nanu? Da bin ich aber neugierig!“

Hinnerk hatte schon die Pferde abgestiegen und die Bügel um den hölzernen Pfosten des Gattertors geschlungen, das auf eine Koppel führte. Dann schritt er dem Fremden voran. Und nun standen sie auf seinem Lieblingsplatz, und aus der Ferne schimmerten ihnen noch klarer als neulich vor dem Gewitter die Türme Lübeck entgegen.

6.

Im Hause war alles still. Um neun Uhr pflegte man zu Bett zu gehen, denn ein ganzer Tag voll Arbeit macht müde. Nun ruhten sie alle. Leisen Schrittes kam jemand die Treppe herunter und verbergte das Licht der Laterne mit der Hand. Diana, die braun und weiß gestreifte

Häherhändin, die neben der Flur auf ihrer Strohmatten lag, erhob mürrisch den Kopf und stieß die Luft mit kurzem Wuff aus. Dann schloß sie wieder die Augen; sie hatte mit Male und Ohe erkannt, wer durch das nächtlich stille Haus schlich.

Jetzt wurde die niedrige Tür neben der Küche leise geöffnet. Geseine Mahmann trat ins Freie hinaus. Vorsichtig schloß sie die Pforte hinter sich. Nun stand sie im Garten und sog den süßen Duft des Goldblatts ein, der an der Hinterseite des Hauses äppig wucherte. Der Garten war taghell überflutet vom Lichte des Mondes, der bereits einen schmalen Streifen von seiner vollen Scheibe eingebüßt hatte. Das junge Mädchen eilte mit raschem Fuße zwischen den niedrigen Stachelbeerhecken dem tieferen Schatzen zu, den eine Gruppe hoher Bäume weiter abwärts am Hause bot. Hier kniete sie der Weg und mündete in eine einfache Treppe von Brettern, die in Stufen in den Boden eingelassen waren. Am Fuße der Treppe führte ein schmaler Holzsteg in einen See hinaus.

Das war ein jener lauschigen Flecken Erde, wie man sie im Herzogtum Lauenburg zuweilen antrifft — schön, ohne Größe der Natur, lieblich durch den Hauber der traulichen Einfachheit, des friedvollen Einklangs, zu dem der ruhige Wasserspiegel mit dem bässern Schatzen der Bäume, dem Grün der saftigen Wiesen sich vereinigt. Tief eingebettet in eine Mulde lag der langgestreckte See, auf den das Dorf von der Höhe des Uferandes herabblühte, während jenseits hoher Buchenwald den sanft ansteigenden Gang befeuerte.

Allerfeelen.

Der November, der unfreundliche Vorbote des Winters, bringt das Gedächtnis der Toten: Allerfeelen. Wie manche Mutter kündigt gedachten Herzens das Weihnachtsfest auf dem Schooß ihres Lieblingen an, dem sie den Tannenzweig nicht mehr schmücken, dessen lauchendes Grün beim Schein der kleinen Kerzen nicht mehr hören kann. Wie mancher Hügel schloß sich über der jungen Mutter, die ihre weinende Kinderstube in fremden Händen lassen mußte, deren Scheiden namenloses Weh bezeugte; wie mancher Myrtengweig, der am Traueraltar nicht getragen werden durfte, schmückte im März eine jugendliche Mädchenstirn! Mancher bestaunte Jüngling sank ins Grab, der Eltern Hoffnung oder der verwitweten Mutter Stütze. Und wie mancher lebensmüde Greis, der jugendliches Leben dahinwischen sah, stand an offenen Gräbern. Keine grüne Rasendecke schmückt die Totenhügel am Allerfeelenfest, aber mit frischen Blumen bedecken liebende Hände die Vergänglichkeits. Und auch das Grab des Ärmsten schmückt ein Licht und eine Blume. Denn die Liebe ist nimmer auf, wenn wir auch tränenvollen Auges unsere Toten nicht drücken, sondern nur nachsehen.

In die Schwermut des Wintertages klingen Gedanken: Allerfeelen. Durch die Straßen der Stadt bewegen sich arme Menschen, mit einem Kranz am Arm, den sie hinausstragen zu der Stätte der Toten. Dort draußen, bei den grünen Hägen, wohnen in stillen Kammern die Seelen der Verstorbenen — so berichtet die Sage. Alle Mütterchen, die ausgelitten, weißhaarige Väter und solche, die noch jung waren und das Leben liebten, das sie doch verlassen mußten, ruhen unter den Hägen aus. Herzige Kinder, die der Wärme des Lebens entgegen gingen und sich täglich, von Mütterchen ermahnt, hinlegten, bis ihnen ihr Blumensträußchen zerstreuter Liebe und Hoffnung aus der kleinen unschuldigen Hand fiel, schlummern hier draußen ihren tiefsten Schlaf.

Wir aber schmücken die Stätten mit Blumen und lassen Lichter flackern über den Gräbern. Und während wir, von düsterem Laube umschattet, dasitzen und uns mit heimlicher Wehmut zurückerinnern an vergangene Zeiten, ist's uns, als kämen sie, die Seelen und Seelchen, hervor aus den Gräbern und flüsterten uns etwas recht Liebes ins Ohr, wie ein „Habe Dank“, oder wie die heimliche Bitte, wir möchten sie doch nicht ganz vergessen auf dieser grünen Wiese, bunter Welt, die sie verlassen mußten und wir noch verlassen werden. Hier an dieser Stätte lernen wir so recht erkennen, daß es nur ein Ziel gibt, dem wir entgegengehen und das wir eigentlich recht wenig voraus haben vor jenen, die wir beweinen. Denn man verläßt Jahre und Jahrzehnte wie einen einzigen Tag! Hier steht die Zeit still. Und hier zerfällt aller Menschenwitz, alle Größe. In eine gar ernste und doch milde Sprache spricht Allerfeelen.

Volkswirtschaftliches.

Erhöhung der Schweinepreise? Der Bund der Viehhändler Deutschlands trat zu einem Bundeskongress zusammen, der guten Besuch aus allen Teilen des Reiches aufzuweisen hatte. Namens der Bundesleitung wurde erklärt, daß gegenwärtig ein Mangel der Viehpreise nicht unmittelbar erkennbar sei, während eine mögliche Erhöhung der Schweinepreise im Wege wäre, um dem jetzt vielfach beklagten Mangel wirksam abzuwehren. Der Mangel könne nur durch die Mast möglichst fetter Schweine beseitigt werden. Dies ist aber bei den jetzt bestehenden Viehpreisen für Schweine vielfach nicht durchführbar. Wesentlich sprechen dabei die sehr hohen Preise für Futtermittel mit. Erschwerend kommt noch hinzu, daß die Verfertigung von Kartoffeln, wenn auch ganz verbotener, so doch wesentlich eingeschränkt ist, wodurch den Mästern große Schwierigkeiten entstehen. Des weiteren sprach sich die Versammlung für eine Beseitigung aller Beschränkungen aus, die jetzt den Handel mit Rind- und Zugschweinen bereitet werden.

Mischen von Knochenmehl mit Kali. In der Bundesratsverordnung über künstliche Düngemittel vom 11. Januar 1916 war das Mischen von Knochenmehl mit Kali zugelassen, weil in manchen Landesteilen das Mischen von Kali mit unangefülltem Knochenmehl als allgemein üblich war und derartige Mischungen von den Landwirten verlangt wurden. Diese Erlaubnis hat nun insofern zu Mißständen geführt, als sowohl aufgeschlossenes als auch ungeschlossenes Knochenmehl mit Kali gemischt wird. Da das zugleich eine ungewünschte Verwendung und eine unnötige Verschwendung der Düngemittel bedeutet, ist durch eine Bekanntmachung des Präsidenten des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft nunmehr ausgesprochen worden, daß lediglich das Mischen von ungeschlossenen, nicht aufgeschlossenen Knochenmehl mit Kali erlaubt ist.

Ministerpräsident v. Körber.

Der gemeinsame Finanzminister v. Körber hat die Bildung des österreichischen Kabinetts übernommen. Ernst v. Körber steht jetzt im 66. Lebensjahr. Er war 1897 Handelsminister unter Gautschi, in den letzten Monaten des Jahres 1899 Minister des Innern in dem kurzlebigen Ministerium Clary und wurde, nachdem dieses zurückgetreten war, im Januar 1900 zum Ministerpräsidenten ernannt. Seine Amtsführung an dieser Stelle dauerte fast fünf Jahre.



Die kaum entwirrbaren Schwierigkeiten in der inneren Politik, in den wirtschaftlichen Aufgaben und in den Beziehungen zu Ungarn, die er — wie fast jeder andere vor ihm und nach ihm — bei seinem Amtsantritt vorfand, hat auch er nur unvollkommen gelöst; aber er hat doch verstanden, mit großer Geschicklichkeit und mit bedeutendem Takt lange genug zwischen ihnen durchzukommen. Nach langen Verhandlungen glückte — in der Neujahrsnacht 1902/1903 — der Ausgleich mit Ungarn. Armeefragen, in denen Ungarn nicht nachgeben wollte, veranlaßten Körber, im Juni 1903 abzutreten, aber der Kaiser lehnte das Gesuch ab. Der Gegensatz zu Ungarn verschärfte sich, die Bemühungen um eine wenigstens teilweise Befriedigung der vielfach maßlosen Ansprüche nichtdeutscher Nationalitäten hatten keinen anderen Erfolg, als daß die Deutschen dem Ministerium immer mehr entfremdet wurden. Im Dezember 1909 führte eine Niederlage bei der Budgetabstimmung den endgültigen Rücktritt Körbers herbei. Seit dem 27. Januar 1915 war Körber, als Nachfolger des Kaisers v. Biliński, gemeinsamer Finanzminister der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Von Nah und fern.

Eisenmedaillen für goldene Preise. Um zur Stärkung der Reichsgoldsammlung beizutragen, hat die Technische Hochschule in Stuttgart an die Inhaber der von ihr verliehenen Goldenen Preis-Medaillen die Bitte gerichtet, die Medaillen gegen Erstattung des Goldwertes von 180 Mark und einer Nachbildung in Eisen unter Vermittlung der Hochschule an die Goldsammlung abzuliefern. Bei dem Umtausch wird

war. Sie hatte ihm nachgeblüht, aber er hatte sich nicht nach ihr umgesehen, obwohl er wußte, daß sie unter der Haustür gestanden hatte.

Warum hatte er fortgegangen? Weil er sie verachtete? Verachtete, weil sie den Siemens nachahmte? Dummes Zeug! Sie bekam den schönen Hof, und ihr Bräutigam brachte bares Geld ins Haus. War es deswegen — beneidete Hinnerk den andern? Sie hätte es gar zu gern gewußt. Nun hatte sie im dichten Schatten die Meider abgelegt und Schritt langsam ins Wasser. Sie schauerte zusammen unter der Kühle der Flut, die ihr die Knie neigte. Und dann sah sie Hinnerk vor sich in ihren Gedanken, und plötzlich schämte sie sich ihrer Nacktheit, als sei sie nicht allein — und rasch schritt sie in den See, bis ihr die silberne Fläche zu den Schultern reichte.

Wo der Neuenfelder Zugsack an die Roggenfelder stieß, lag ein schmaler Grenzweg am Waldbaum entlang. Zwei Männer schritten auf ihm dahin, einer hinter dem andern. Plötzlich blieb der vordere von beiden stehen und gab dem andern ein Zeichen, sich ruhig zu verhalten. Dann zeigte er mit der Hand nach einer bestimmten Richtung in den Feldern. „Hörst du“, sagte er leise. „Sehen Sie dort — drei Stück. Sie bemerken uns nicht, da der Wind uns entgegenweht!“

Die beiden Männer standen lauslos und spähten auf die Roggenfelder hinaus. Es gab keine viel Einbildungskraft dazu, die dunkeln Schatten, die sich aus der mondbelegten Fläche abhoben, als Vögel zu erkennen.

eine Widmung der Hochschule beigegeben: „Dem Vaterlande treue zu erweisen — Gab ich Gold für Eisen!“ Die Aufforderung ist an alle Inhaber der Medaille, die den Preis seit dem Jahre 1890 erhalten haben, ergangen und bis jetzt recht erfolgreich gewesen.

500.000 Mark Kriegsspende. Dem Bremer Senat sind von einem bremischen Bürger, der nicht genannt sein will, 500.000 Mark in fünfprozentiger Kriegsanleihe überwiesen worden, deren Zinsen zu Unterhaltungen bedürftiger bremischer Kriegsteilnehmer des Landheeres sowie der Marine sowie bedürftiger Hinterbliebener von Kriegsteilnehmern verwendet werden sollen.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs in Ostpreußen. In Allenstein ist ein Verkehrsverband „Masuren“ gegründet worden in der Erwartung eines starken Fremdenzuströmens, der nach dem Kriege nach Ostpreußen zur Befestigung der Schlachtfelder und zum Besuch von Gräbern Gefallener einziehen wird.

Kindersicherung. Nach der Zeitschrift für Sänglingskultur bewilligen die Mänschener Apparatoren-Werke jeder Arbeiterin ihrer Betriebe, sowie auch den Ehefrauen ihrer Arbeiter für jedes im Jahre 1916 geborene Kind einen Zuschuß von 100 Mark. Diese Vergünstigung soll bis fünf Monate nach dem Friedensschluß gezahlt werden.

Die Gans für den Landrat. Im Kreisblatt des Kreises Ratibor befindet sich folgende Bekanntmachung des dortigen Landrats, Regierungsassessors Dr. W. Swart: „Von unbekannter Seite ist mir eine Gans zugesandt worden. Ich habe die Gans verkauft und den Erlös an die Rote Kreuz-Sammlung der Kreis-Gemeinschaft abgegeben. Ich mache darauf aufmerksam, daß derartige Zuwendungen vielschwerer in Anspruch zu nehmen sind, als ein einzelner Beamter fähig ist, und daß sich der Absender im Falle seiner Ermittlung strafrechtlicher Verfolgung aussetzt.“

„Pflaumenmus“ in — Heringsfässern. Der Kaufmann M. in Gersl hatte in der letzten Zeit wiederholt versucht, Fleischwaren unter falscher Angabe mit der Eisenbahn nach Berlin zu verschicken. Als er kürzlich ein Fäß auf der Bahn aufgab, fiel dieses um, und es stellte sich heraus, daß es mit Schweinefleisch gefüllt war. Vor einigen Tagen erschienen nun auf dem Bahnhof in Königsweide zwei junge Leute und lieferten zwei gefüllte Heringsfässer auf. Als Inhalt war „Pflaumenmus“ angegeben; Bestimmungsort war Berlin, als Absender figurierter ein Herr „Oßowski, zurzeit in Schwarzwasser“. Dem spezierenden Eisenbahnbeamten fiel es auf, daß man Pflaumenmus in Heringsfässer verpackt hatte, und da es in der dortigen Gegend jetzt keine Pflaumen mehr gibt, vermutete man eine falsche Inhaltsangabe und öffnete die Fässer. Der Verdacht war nur zu sehr begründet, denn die Fässer enthielten frisches Schweinefleisch. Es konnte weiter festgestellt werden, daß der Name des Absenders falsch, der richtige Absender der Kaufmann M. in Gersl war. Der Bevölkerung von Königsweide und Schwarzwasser wurde durch den Freibankverkauf des beschlagnahmten Fleisches eine besondere Freude bereitet.

Zunehmende Kohlennot in Frankreich. In Frankreich wird die Kohlenkrise immer beunruhigender. „Comme Enchaîné“ schreibt, daß nach dem Abbruch mit England und der Derabiegung der Frachtlage als einziges herauskam, daß die Kohle doch wieder teurer geworden sei. Dies beziehe sich hauptsächlich auf die Häfen des Mittelmeeres, Algeriens und Tunesiens. Im vergangenen Juni habe die Kohle 130 Franken gekostet. Nach den Vermehrungen der Regierung koste sie jetzt 165 Franken, und der Winter habe noch nicht einmal begonnen. Die Öfen heizen sich nicht mit solchen Worten. Die Regierung solle doch einmal den unerträglichen Spekulationen ein Ende bereiten.

Ein italienisches Bombenlager in die Luft geflogen. „Corriere della Sera“ meldet aus Turin: In den Fabrikanlagen von Michelin ereignete sich in einem Bombenlager eine starke Explosion, durch die das gesamte Magazin vernichtet wurde. Vier Personen wurden getötet und 20 verletzt.

„Das trifft sich ja großartig“, sagte Andreas Volkhardt ganz begeistert. „Gleich am ersten Abend Fische! Ist das noch mein Revier?“ „Nein, das gehört schon zu Marienwalde“, antwortete Hinnerk Meyer leise. „Aber sie gehen zuweilen auch durch den Neuenfelder Zugsack — so nennen wir den Wald — bis auf die jenseitigen Ader, und die gehören zu Ihrem Revier.“

Sie schlichen hart am Waldebrand vorwärts. Nun waren sie den Tieren so nahe gekommen, daß sie deutlich einen starken Firsch mit stolzem Geheiß neben zwei schwächeren Firschen erkennen konnten. Und jetzt stiegen alle drei und hoben die Köpfe, ein herrlicher Anblick, wie sie in scharfer Silhouette gegen den hellen Nachthimmel sich abhoben. Jetzt hatten sie die Gefahr entdeckt, und mit einem Male wurden die Fische in mächtigen Sähen flüchtig. Die braunen Leiber flogen über die Roggenbreiten dahin, und nun über eine hohe Hecke und dann über den Eisenbahndamm setzten.

Volkhardt atmete tief auf. „Das war ein herrlicher Abend. In den sechs Monaten, die ich in Italien zubrachte, habe ich mich immer noch dieser norddeutschen Naturpoesie geföhnt! Und nun wollen wir nach Hause gehen.“ Am späten Ende des Neuenfelder Schmalwegs lag im Nebel ein leichtes Boot angeplott. Der Maler folgte seinem Führer, der den Fußsteig kühn und leichtschritt, der zum Gestade führte. Sie schoben das Boot durch das Schilf, und nun schwammen sie auf der blauen Fläche des Sees. Das war eine erhebliche Abzögerung ihres Weges.

Brotsorten in Holland. Wie aus dem Haag berichtet wird, steht auch in Holland jetzt die allgemeine Einführung von Brotsorten bevor. Schwarzbrot wird jetzt nur noch auf Karten abgegeben. Auch Weißbrot soll demnächst auf diese Weise zugeleitet werden. Die Wochenmenge wird wahrscheinlich auf 3 Kilogramm Weißbrot auf den Kopf der Bevölkerung festgelegt.

Kriegsereignisse.

21. Oktober. Neue Angriffe an der Somme werden abgewiesen. — Nordwestlich Stomortoch an der Karajowla werden russische Stellungen genommen. — Sieg in der Dobrubtscha. Die rumänische Front wird an verschiedenen Punkten eingestochen, Tuzla wird erobert.

22. Oktober. Unter schweren Verlusten gelingt es dem Feinde, an der Somme in Richtung Grandcourt — Byß Boden zu gewinnen, sonst werden alle Angriffe abgeklagen. — Zwischen Swistelnitz und Stomortoch werden die Russen erneut geworfen. — Russen und Rumänen werden in der Dobrubtscha auf der ganzen Front geworfen, Topraisar und Cobadinu genommen.

23. Oktober. Starke Angriffe an der Somme werden abgewiesen, nur nordwestlich Sallin geht ein schmaler Grabenrest der vordersten Linie an die Franzosen verloren. — Vom Westufer der Karajowla werden die Russen gänzlich vertrieben. — Constanza wird genommen. Die deutschen Truppen nähern sich Cernavoda. — Im Cerna-Bogen wird der Feind in die Verteidigung gedrängt.

24. Oktober. Ein neuer, mit starker Kraftentfaltung unternommener Durchbruchversuch an der Somme scheitert. — An der russischen Front keine Ereignisse von Bedeutung. — Bredeal wird von deutschen und österreichischen Truppen genommen. Nach heftigem Kampf werden auch Medgidia und Rasova in der Dobrubtscha genommen.

25. Oktober. An der Somme verminderte Gefechtsstärke infolge Regens. Französische Angriffe werden abgewiesen. — Bei Verdun Vorstoß der Franzosen bis zum Fort Douaumont. — Angriffe der Russen an der Sischkara und bei Luet scheitern. — An der Siebenbürgischen Grenze wird der Vulkan-Bak gestürmt. In der Dobrubtscha wird Cernavoda genommen.

26. Oktober. An der Somme werden alle Angriffe abgewiesen. — Bei Verdun glückt es den Franzosen, Dorf und Fort Douaumont zu besetzen. — Bei Luet werden russische Angriffe abgewiesen. — Glückliche Grenzgefechte in Siebenbürgen. In der Dobrubtscha wird die Verfolgung der geschlagenen Rumänen und Russen fortgesetzt.

27. Oktober. An der Somme verhältnismäßige Ruhe. Angriffe der Franzosen östlich von Fort Douaumont werden abgewiesen. — Russische Angriffe an der Sischkara und bei Luet scheitern. — Fortschreitender deutscher Angriff südlich von Bredeal und in der Richtung Campolung. — Bei der Verfolgung der Rumänen und Russen wird die Gegend von Sarjova erreicht.

Gerichtshalle.

Döbeln. Die Tochter eines hiesigen Beamten, Elise B., konnte von ihrer elterlichen Wohnung, die dem Offiziersgefangenenlager gegenüber liegt, Wache und Gräbe mit einem russischen Offizier wechseln. Diese Bekanntschaft verwickelte sie so weit, daß sie zur Annahme von Geldesboten schritt. Das Mädchen empfing von dem gefangenen Leutnant Sühligkeiten. Ihres würdevollen Verhaltens wegen wurde sie unter Anklage gestellt und vom Schöffengericht zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Köln. Die Frau des Lagerarbeiters Peter Allermann trieb, während ihr Mann bei der Marine diente, einen leberlichen Lebenswandel und ließ ihre fünf Kinder völlig verwahrlosten. Sie kümmerte sich nicht um die Kleinen, die zum Skelett abgemagert waren, da sie nur mit Gemüse und trockenem Brot ernährt wurden, während die Milch von der Frau selbst getrunken wurde. Bei sofortiger Verhaftung erkannte die Kölner Straßammer gegen die entmenschte Mutter auf drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Der Maler sah ganz still, während Hinnerk die Ader handhabte, die er leise ins Wasser tauchte und nach kräftigem Rude vorsichtig hob, daß kein lautes Plätschern die Ruhe störte. Die hellen Tropfen fielen in glänzender Reihe von dem Aderblatt in den See zurück und schimmerten in Regenbogenfarben, wenn das Mondlicht sich in ihnen brach. Mäusen Fluges streifte jetzt ein Trupp aufgeschreckter Enten an dem Boote vorbei, und dann tänzte ein sonderbarer Laut durch die Nacht, erst wie ein melancholisches Seufzen und dann wie ein gurgelndes Brüllen.

„Eine Rohrdommel“, sagte Hinnerk halblaut. „Wo der Ellerbeck den See verläßt, im sumpfigen Dickicht, nistet ein Pärchen.“ Wieder tänzte der schauerliche Ruf über die Wasserfläche, und vom Walde antwortete das gelle Lachen einer Gans.

„Dort drüben wollen wir fahren“, sagte der Maler mit gedämpfter Stimme. „Aus dem Schatten heraus sieht sich die helle Nacht schöner an.“

Hinnerk nickte und überquerte den hier schmalen See. Und nun führen sie im tiefen Dunkel des Waldes dahin, ohne den Mond zu sehen, der sein ganzes blendendes Licht in goldiger Fülle auf das jenseitige Ufer warf. Jetzt kamen sie an eine Ausbuchtung des Sees. Unmittelbar ihnen gegenüber hob sich auf dem Ufer das hohe Strohhaus des Rindmannschen Hauses ab. Das Moos auf der breiten, schräg geneigten Fläche schimmerte smaragdgrün im Mondenschein.

247 (Fortsetzung folgt.)

Für
Kranke, Kinder u. Wöchnerinnen
empfehle:

Bettelinge, Verbandwatte und Binden, Irigatore, Bettstannen, Inhalationsapparate, Urinlaschen, Luft- und Wasserhissen, Sauer, Kinderlaschen, Bruchbänder, Nabel- und Leibbinden, Damenbinden, Ohren- und Nasentische, Zerstäuber, Halspinsel, Creolin, Carbol, Salben und Puder, Spritzen von Glas, Zinn und Hartgummi, Einnehmgläser und Tassen, Weine, Medicinal-Lebertran, Emulsion.

Ungeziefermittel

echt Dalmatiner Insektenpulver, Campfer u. Naphthalin in Kugeln, Rollen, Schuppen und Platten, Fliegenleim u. Fliegenfänger, Spanischer Pfeffer, in Schalen und Pulver, Schwabenpulver gegen Küchentäfer, Franzosenöl (Stinköl), Formalin, Insektenpulver-Sprizen,

„Erlitt“ (Käufemittel) und Goldgeist.
Desinfektionsmittel.

Ratten- und Mäusegift äußerst wirksam
empfehlen

Georg Steitz, Camberg,
Drogerie zum goldenen Kreuz.

Tüchtige Plattenleger
gesucht.

Robert Schneider,
Baugeschäft Wetzlar.

Für Eisenbahnbau

1 Bauführer
1 Polier

erfahren in Herstellung von Betonarbeiten, zum sofortigen Eintritt bei dauernder Stellung gesucht.

Baugeschäft Stf. Szynkowiak,
Berg-Gladbach.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreisverband: Vaterländischer Frauenverein
im Kreise Limburg.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und
billig J. Roschmanez, Wittenberg a. W. 15.

Wer
ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh
bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide
Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe
Tepper's Nährkalk
mit Eiweis.
Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche
Nachbestellungen.
5 kg. kosten Mt. 3.50. 12 1/2 kg. Mt. 7. 25 kg. Mt. 13
frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch
Joh. Schmitt, Camberg
„Nassauer Hof“.

O, danke nein!

Nur Schuhcreme **Pilo** darf es sein!

Jedermann,
der eine reichhaltige,
auf allen Gebieten gut informierte Zeitung
lesen will,
welche wöchentlich dreimal erscheint, der
bestelle
für das 4. Quartal 1916 den
Hausfreund
für den goldenen Grund.
Bestellungen nehmen unsere Austräger, die
Expedition und die Landbriefträger entgegen.
Der „Hausfreund für den goldenen Grund“,
sowie die Nebenausgaben „Erbacher Zeitung“
und „Würzger Zeitung“ können jederzeit
neu bestellt werden, es ist nicht nötig, bis
zum Monats- oder Vierteljahrschluss mit der
Bestellung zu warten.

Angebote
von
Weisskraut, Wirsing und
Kohlraben
nimmt entgegen
Wilhelm Meurer, Camberg.

Kreis-Schweineversicherung.
Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis
spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bleiben Sie ehrlich
in Ihrem Urteil und Sie werden nach ein-
maligem Versuch zugeben, dass Sie
nie besser gewaschen
haben, wie mit Persil. Millionen
Hausfrauen brauchen und loben
es täglich!
Überall erhältlich, nie loss, nur in Original-Paketen.
Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Nach Fabrikanten der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.

Dr. Grimmel, Wiesbaden,
Langgasse 48.
Spezialist für Hautkrankheiten u. Harnleiden
Sprechstunden:
Nur Werktags von 9 1/2—11 und 3—4 Uhr.


Trauer-Bilder
für gefallene Krieger
liefert sauber und preiswert
: : in kürzester Frist die : :
Buchdruckerei W. Ammelung,
Camberg Bahnhofstraße 13.

Dunstlichte Stalldecken
durch Kosmos-Tafeln. Über den Ställen befindliches Futter bleibt
gesund. Das Tropfen wird vermindert, Holzwerk vor Fäulnis ge-
schützt. Besser als Gewölbe. Muster und Prospekt
brosch. August Wilhelm Andernach, Beuel am Rhein?

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
24 monatlich je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.— bei allen Buchhandlungen
und Postämtern.
Erlaubt Ihnen durch John Henry Schweiß, Berlin u. 12.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien
Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Karten-
blätter mit
30 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In
Umhang zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig
Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und ver-
mehrte Ausgabe. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig
Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch
für den täglichen
Gebrauch, herausg. von Prof. Dr. Albert Seif. In Leinen geb. 2 Mark
Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den
wichtigsten Gebieten der Ma-
schinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen be-
zogen von Ingenieur Hans Blücher. Neue, verbesserte Ausgabe.
In Pappband. 9 Mark
Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Umfänglich 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612
Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsblättern (davon 7 farben-
druckfarbig), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbstständigen Textbeilagen
und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark

Florat **Florat**
zum
Getreidebeizen
unbedingt erforderlich.
(Kupfervitriol fehlt).
Florat pro Liter 0.60 pfg. Florat
Zur Einmachzeit
empfehle
Flaschenlachs, Norke, Essig, Essig-Essenz und Gewürze,
Salicyl-Pergament, Weinstein und Zitronensäure,
Weinsteine, Pech, Schwefel, Gelatine, Vanille,
Zapfenkraut, Gäherspunden, Schlang.
Salatöl-Ersatz
ferner
Backpulver a Paket 10 Pfg.
Eierersatz 15
Garantol-Wasserglas.
Conservierungsmittel zum Gieereinlegen
empfehlen
Georg Steitz, Camberg.

Käufe, Verkäufe,
Verpachtungen,
Angebote,
Stellengesuche ic.
inseriert man am
wirkungsvollsten im
Hausfreund für
den gold. Grund
Camberg,
Bahnhofstraße 13.

Junger Burische
der auch mit Fuhrwerk
gehen kann, sofort gesucht.
Wwe. Jos. Rieth, Camberg,
„Zum Römer“.

Tüchtiges
Hausmädchen
in Jahresstelle für sofort gesucht
Josef Diener,
Bad-Ems.

Feldpost
Rheuma-
Dr. Reiss
RHEUMASAN
Schmerzstillend
Mk. 1.30 u. 2.10 in Apotheken

Eine Partie 6 Wochen alte

Fertel
abzugeben.
Adam Ochs, Dombach.
Eine 9 Monate alte
Häsin
hat abzugeben.
Grau Jos. Wagner,
Würges i. Taunus.
Suche verkauft. Ein- od. Zwei-
familienhaus Garten mit
od. ohne Geschäft, Warenhandl.
Wirtschaft, Metzgerei, Bäckerei
hier od. Umgegend. Selbstver-
käufer schreiben an Georg Gei-
senhof, postl. Limburg (Lahn).

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.40
100 " " 3 " 2.-
100 " " 3 " 2.20
100 " " 4,2 " 3.-
100 " " 6,2 " 4.30
ohne jed. Zuschl. für neue
Steuer- und Zollerhöhung
Zigaretten
prima Qualität
75.- bis 200.- Mt. p. Mille.
Goldenes Haus
Zigarettenfabrik G. m. b. H.
Köln, Ehrenstraße 34.
Telefon A 9068.